



Der Platz am Borstener Feld

Der Platz am Borstener Feld

*Kleine Kieselsteine rollen den Weg hinauf. Geplatze Regentropfen fügen sich zusammen und steigen hoch in den Himmel, bilden dunkle Wolken, die wiederum zusammenschrumpfen und Azur entblößen.
Tobias Lippen ziehen die Atemwolke ein, füllen damit die Lungen, während sich seine Füße knirschend vom Boden lösen.
Der Weg gespickt mit Dornenbüschen. Erinnerungsblüten werden zu Knospen ...
Irgendwo, weit entfernt, im nahen Hier, oder dazwischen?
Alles zurück auf Anfang.*

Das Café war gut besucht. Bot demjenigen Schutz, der sich durch den Herbstregen gewagt hatte. Regenschirme drängten sich in einem Ständer zusammen. Vergeblich versuchte eine Kellnerin, den Schlamm vom Boden zu beseitigen, doch jedes mal, wenn das kleine Türglückchen bimmelte, zogen sich neue Spuren über das Parkett. Leise Gespräche, das Tippen auf einer Tastatur, der Geruch von frisch aufgebrühten Kaffee. Der Beste in der Stadt. Tobias beobachtete Michael. Zwischen ockerfarbenen Fingern hielt dieser seine Gedrehte, ließ sie auf und ab wippen, während er die Bindfäden vor dem Fenster betrachtete. Immer wieder strich seine Zunge über die Lippen, als suchte sie nach dem gewohnten Geschmack von Papier und Rauch. Das Gesicht voller Falten, die Augen eingefallen, erinnerte nichts mehr an den Jungen von damals. Kurz löste Michael den Blick von der Scheibe. »Gut siehst du aus.« Obwohl Michael wieder hinausah, nickte Tobias. »Man bemüht sich.« Seltsame Gesten, seltsame Antworten, die man sich im Laufe des Lebens angewohnt hatte. Er griff nach der Tasse. Kleine Bläschen drehten sich auf der dunklen Oberfläche. Mit spitzen Lippen pustete er den Dampf weg. Vor zwanzig Minuten hörte sich die Idee, einen Kaffee zu trinken, noch gut an.

*Geisterhafte Stimmen fliegen über den Platz. Die Schemen dreier Jungs, vielleicht zwölf Jahre alt, verschwinden hinter dem Zaun.
Morsches Holz zerbröseln unter Tobias Hand. Mit etwas Druck lässt sich die Latte verschieben. Er quetscht sich hindurch.
Vor ihm liegt der Platz. Die Natur hat sich diesen Ort zurückgeholt, ihn mit Brennesseln überflutet.
Zwischen Brombeersträuchern steht das Skelett einer Schaukel. Die Streben vom Rost zerfressen. Fetzen eines Seils hängen herab.
Die Geisterjungen stehen davor. Die Hosen abgewetzt, die Gesichter voller Schlamm. Das Lachen der beiden Größeren, übertönt das Wimmern des Kleinen.*

Die Tür öffnete sich. Eine Gruppe tiefender Regenschirme kam herein. Vier Männer, alle im Anzug, setzten sich an den Nebentisch und unterhielten sich lautstark. Einer rief etwas Richtung Tresen. Kurz darauf folgte die Kellnerin, beladen mit einem Tablett. Tobias zog seine Tasche näher heran. Achtundzwanzig Mathearbeiten warteten darin auf Korrektur. Achtundzwanzigmal Haare raufen und ein Glas Whiskey zum Runterspülen. Michael legte seine Zigarette auf den Tisch. Er hatte den Blick vom Fenster gelöst und betrachtete den Hintern der Kellnerin. »Wie geht es Nadine?« »Ganz gut, denke ich.« Tobias zuckte mit den Schultern. »Sie hat wieder angefangen zu Arbeiten.« »Das ist gut.« »Hast du jemanden?«



Der Platz am Borstener Feld

»Nein, nichts Ernstes.« Aus seiner Tasche zog Michael ein Paket Tabak. Er drehte eine Weitere und legte sie neben die Erste. »Beschissenes Nichtrauchergesetz!«

Zustimmend schnaubte Tobias, obwohl er vor einem Jahr mit dem Rauchen aufgehört hatte.

Mit der Hand fuhr er über die Unebenheiten der Tischplatte. Jemand hatte ein Herz hinein geritzt. Zwei Buchstaben erinnerten an den Verfasser. Ob die Liebe diesen Tisch überlebt hatte? Wie viele Geschichten konnte er erzählen? Wie viele Menschen hatten hier gegessen, die diesen Tisch längst vergessen hatten?

»Ich war neulich am *Borstener Feld*.« Michael nippte an seinem Kaffee, verzog das Gesicht, nahm den Löffel und rührte um.

Tobias sah auf.

Der Geruch von fließendem Wasser weht herüber. Die großen Geisterjungs drücken den Kleinen gegen die Strebe der Schaukel.

»Das hier ist mein Land, hörst du? Hier bin ich König!« Der Junge, der spricht, spuckt die Worte heraus. Frischer Schorf bedeckt sein Kinn. Er holt ein Seil hervor, das er die ganze Zeit in seinem Hosenbund stecken hatte. Mit der Hilfe seines Freundes bindet er den anderen Jungen an der Schaukel fest.

Tobias streicht über die Narbe an seinem Kinn. Beobachtet, wie dem Gefesseltem die Hose heruntergezogen wird. Die Großen lachen.

»Unten am Fluss sind die Mädchen. Geh, und hol sie!«, sagt sein jüngeres Ich.

Der Geisterjunge, er hat den Namen vergessen, geht einfach durch Tobias hindurch und verschwindet hinter dem Zaun. Tobias nähert sich der Schaukel. Bei jedem Schritt raschelt das Laub unter seinen Füßen.

Der Kleine wimmert: »Bitte, Tobias, hör auf.«

»Halt's Maul!« Er presst die Lippen aufeinander und drückt den Jungen fester gegen die Strebe.

Der erwachsene Tobias sieht den verbissenen Gesichtsausdruck.

Heute, weiß er, dass es Neid war, damals fühlte es sich an, wie Hass.

»Als Kind kam mir der Platz irgendwie größer vor. Keine Ahnung, was wir daran so toll fanden.« Mit einem Zug leerte Michael seine Tasse.

»Er gehörte uns. Niemand hatte uns etwas zu sagen.«

»Heute gehört er niemandem mehr. Rottet vor sich hin.« Michaels Stimme hatte einen harten Unterton.

Die Männer sahen sich in die Augen. Für einen Moment schien es Tobias, als könnte er das Gesicht des wimmernden Jungen in Michaels, sehen.

Michael schluckte, dann schlug er mit den Handflächen auf den Tisch. »Ich muss jetzt los. War schön, dich zu sehen.«

Er winkte die Kellnerin heran. Bevor er seine Geldbörse hervorholen konnte, hatte Tobias ihre Rechnung bezahlt.

Gemeinsam gingen sie zur Tür. Draußen prasselte immer noch der Regen auf den Asphalt und spülte das Laub in die Abflussgitter. Schweigend sahen sie zu.

Michael vergrub seine Hände in die Jackentaschen. Er sah Tobias nicht an. »Ich musste heute einer ganzen Belegschaft sagen, dass sie am Montag nicht mehr zur Arbeit kommen muss.«

»Es gibt Dinge, auf die ist man nicht stolz. Wird es auch nie werden. Wenn man irgendwann zurückblickt, ist nichts Gutes darin zu finden.«

»Das Leben geht weiter«, schloss Michael.

Die Männer in Anzug drängten sich an ihnen vorbei. Tobias ging einen Schritt zur Seite.

»Wir könnten uns mal zum Abendessen treffen. Ich lade dich ein, und bring Nadine mit.«

»Das machen wir.« Er klopfte Michael auf die Schulter.

Auf der Straße trennte sich ihr Weg.



Der Platz am Borstener Feld

Sein Königreich existiert nicht mehr. Verwahrlost liegt es unter totem Laub. Die Natur hat es sich zurückgeholt. Sein Thron nur noch ein Skelett. Umzingelt von Brombeersträuchern und Brennnesseln.

Ein Land ohne Herren. In der Nähe des Flusses, am Borstener Feld.

Teil einer Erinnerung, eines Gefühls. Unumkehrbar.

Wegbegleiter der Zukunft.

Hinter dem Zaun erklingt Lachen. Die lose Latte wird zur Seite geschoben. Drei Jungs zwängen sich durch die Lücke. Die Hosen abgewetzt, die Gesichter voller Schlamm. Sie bleiben stehen und sehen ihn mit offenen Mündern an.

Tobias lächelt, er nickt ihnen zu und geht. Lässt den Platz am Borstener Feld hinter sich.

Der Weg ist abschüssig. Kleine Kieselsteine rollen hinab. Auf dem Boden zerplatzen die letzten Regentropfen. Die dunklen Wolken am Himmel werden kleiner, am Horizont ist bereits ein Streifen Azur zu sehen.

Bei jedem Schritt hört er ein knirschendes Geräusch, sein Atem wird sichtbar vor seinem Mund. Er greift seine Tasche fester. Achtundzwanzig Mathearbeiten warten auf Korrektur. Achtundzwanzigmal Haare raufen und ein Glas Whiskey zum Runterspülen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).